Hitzestress vermeiden

(Dr. Edmund Leisen, Öko-Team der Landwirtschaftskammer NRW)

Kennworte: Hitze, Gesundheit

Hitzestress mit Langzeitwirkung

Die aktuelle Witterung macht es den Tieren nicht leicht (aber auch den Menschen). Das gilt sowohl im Stall als auch auf der Weide. Günstig, wer im Stall eine gut funktionierende Belüftung oder Sprühanlage hat oder auf der Weide Schatten und nah dabei ausreichend Wasser. Über die Jahre machen sich die Investitionen im Stall bezahlt. 2 Gründe: 1. Die Folgen können über Jahre spürbar sein. 2. Mit derartigen Wetterlagen müssen wir zunehmend rechnen. Welche Auswirkungen länger andauernde Hitzeperioden haben können, zeigte die Erfahrung vor 10 Jahren. Im Sommer 2003 gab es im Münsterland 2 Wochen lang Temperaturen um 35 ^{o}C und darüber. In der Folge kam es auf vielen Betrieben zu einer Vervielfachung der Zellgehalte in der Milch. Nach extremem Anstieg wurde ein normales Zellniveau erst nach Abgang der Tiere erreicht, die sich im Sommer 2003 im Betrieb befanden. Milchverlust und früherer Abgang waren die Folge sein. Wer keine schnellere Merzung vornahm hatte über Jahre erhöhte Zellgehalte, im Extrem 5 – 6 Jahre.

Knappe Wasserversorgung bei hohen Temperaturen als Ursache für hohe Zellgehalte

Nach Einbeziehung der Haltungsbedingungen und der Witterungsdaten konnten 2003 als Ursachen für die hohen Zellgehalte während der heißen Tage aufgedeckt werden:

- nicht ausreichende Wasserversorgung (oder Wasserqualität), teilweise zu wenige Tränken
- großer Abstand zwischen Liegeflächen und Tränke (Kühe bewegen sich bei Hitze wenig!)
- ungünstige Stallbedingungen bei Stallhaltung. Hier kann oft die Lüftung verbessert werden.
- unbefriedigende Futterqualität, insbesondere bei Nacherwärmung und Schimmelbildung

Weniger oder keine Probleme mit hohen Zellgehalten gab es dagegen:

- bei Nachtweide und guten Stall- und Futterbedingungen
- bei Tagweide und ausreichender Wasserversorgung mit Wasser guter Qualität in erreichbarer Nähe (maximal 50 m zwischen Liegefläche und Tränke)

Milchleistung und Milchinhaltsstoffe

Die Milchleistung fällt auf den einzelnen Betrieben derzeit sehr unterschiedlich aus. Auch hier dürften die Bedingungen im Stall und auf der Weide entscheidend sein. Auf einigen Betrieben wird trotz knappem Aufwuchs von 3 – 3,5 cm Wuchshöhe (gemessen ohne Weidereste) auch momentan noch relativ viel ermolken (22 – 23 l bei überdurchschnittlich viel Protein in der Milch und 1,5 kg Kraftfutter, mittlere Laktation). Der Grund: Hier ist die Konzentration an Energie für Ende Juli noch relativ hoch und Protein ist auch genug im Futter. Der in den letzten Wochen auf vielen Betrieben beobachtete Rückgang am Harnstoffgehalt in der Milch steht ebenfalls im Zusammenhang mit den hohen Energiegehalten im Futter.

Wo nicht genug zusätzliche Fläche zur Verfügung steht muss aber trotzdem zugefüttert werden. Bei Jungrindern und Trockenstehern reicht dabei Strukturfutter. Sie sollen nicht hungern, können aber vorübergehend auch etwas knapper gehalten werden. Bei Milchkühen sollte gutes Futter vorgelegt werden, das aber auch nicht warm wird (notfalls öfter frisch vorlegen). Wird beim derzeitigen Weidegang nur maximal 2 – 3 kg Kraftfutter gegeben, kann aus der Sicht der Strukturwirkung auch Getreide mit leicht abbaubaren Kohlehydraten gegeben werden. Untersuchungen zum Pansen-pH auf Leitbetrieben zeigen: Auch derzeit ist mit keiner Versauerung des Pansens zu rechnen, da die Tiere gut einspeicheln. Mais liefert Pansen beständige Stärke und kann über die Bildung von Milchzucker die Milchleistung fördern.

Optimale Wuchshöhe witterungs- und standortabhängig

Derzeit liegt die Wuchshöhe bei trockenem Wetter meist deutlich unter 5 cm, zumindest dort, wo durchgehend Kurzrasenweide läuft. Bei trockenem Wetter muss das noch nicht einmal ein Problem sein. Bei feuchtem Wetter sieht das aber anders aus: Die Kühe müssen bei kurzer Weide sehr viel laufen. Dadurch verschmutzt die Narbe bei feuchtem Wetter und die Futteraufnahme sinkt. Möglicherweise ist dieser Effekt auf Lehmboden stärker als auf sandigem oder moorigem Boden. Welche Wuchshöhe deshalb optimal ist, muss wahrscheinlich witterungs- und standortabhängig differenziert betrachtet werden.

Münster, den 24. Juli 2013